

Rishi, der kleine Prinz

Spannende Persönlichkeiten an der Nacht der Begegnungen

farreien Fischbach-Gösli-Niederwil, Waltenschwil Wohlen luden zum sechsten Mal zur «Nacht der Begegnungen» Zehn Persönlichkeiten aus ihrem Leben, auch Tamara Papst, deren Sohn Rishi 21 hat.

End der Schwangerschaft deutete nichts darauf hin, dass ihr drittes Kind anders sein werde als die ersten zwei. Da Tamara Papst bereits Mutter war, unterzog sie sich sechs Ultraschalluntersuchungen anstatt nur drei. In der 32. Schwangerschaftswoche bekam sie Wehen. «Ich wurde ins Krankenhaus und dachte nichts Spezielles dabei», erinnert sich. Doch nach der Geburt kam der Arzt und sagte: «Frau Papst, Ihr Kind hat Trisomie 21.»

Am nächsten Tag kam das Neugeborene in die Welt. «Das war für mich als Mutter schwierig, weil meine ersten beiden Kinder Hausgeburten waren», erzählt Papst zu. Der Arzt brachte ihr eine Zeit später Prospekte, damit sie sich über die Behinderung ihres Kindes informieren könne. «Zum Zeitpunkt war ich 42-jährig und hatte bereits zwei Kinder, sonst hätte mich die fehlende Menschlichkeit des Arztes wohl tief getroffen», blickt sie zurück. Sie klopft auf ihr Schicksal. «Gehört heute 48-Jährige nie. «Von Anfang an wusste ich, dass es eine Chance ist, so ein Kind zu haben», sagt Papst.



Tamara Papst fesselt die Zuhörer mit ihren Erzählungen aus dem Leben mit ihrem behinderten Sohn Rishi.

Physiotherapie seit zweitem Lebensmonat

Bisweilen ist ihr Sohn Rishi fünf Monate alt und besucht an vier Tagen pro Woche den «normalen» Kindergarten in Winterthur. Tamara Papst verbringt die Zeit mit ihrem Sohn in den Zügen, trotz der grossen territorialen Belastung. Rishi geht seit dem zweiten Lebensmonat einmal pro Woche in die Physiotherapie. Regelmässig kommt der Besuch einer Logopädin und einer Früherzieherin bei Rishi einmal pro Woche.

Am Anfang an war die Beziehung zwischen Tamara Papst zu ihrem jüngsten Kind etwas Besonderes. Während der Schwangerschaft hatte sie einen Traum. «Mir erschienen Lichter. Eine von ihnen sagte zu mir: Ich bin dein kleiner Prinz und ich werde bald zu dir!» Im Nachhinein sagte Papst, dass dieser Traum Realität

erfolgte, wie sie sich das vorgestellt hatte. «Ich interpretierte den Traum so, dass ich ein wunderbares, intelligentes Kind mit viel Lebensfreude und vielen Ideen zur Welt bringen werde. Natürlich hätte ich nie geglaubt, dass dies ein Kind mit Trisomie 21 sein würde», erzählt sie, um sofort anzufügen, dass Rishi dieser Interpretation durchaus entspreche. «Er ist sehr lebensfroh, lacht immer, und gibt unserer Familie sehr viel Liebe.»

Geschwister wussten lange nichts von Rishis Behinderung

Rishi hat zwei ältere Geschwister. Louis ist 15-jährig und Manisha 13-jährig. Bis Rishi zweieinhalb Jahre alt war, wussten seine Geschwister nicht, dass er Trisomie 21 hat. Dies hat einen bestimmten Grund: «Wir

heim am Tag der offenen Tür. Louis sagte, diese Leute machen ihm Angst», erklärt Papst das Vorgehen. Zweieinhalb Jahre später ging Papst mit Freundinnen, die ebenfalls Kinder mit Trisomie 21 haben, ins Schwimmbad. «Plötzlich kam meine Tochter und sagte: Die anderen Kinder sehen aus wie Rishi. Ist er auch behindert? Ich sagte ja, worauf meine Tochter nur antwortete: Macht nichts», berichtet Papst. Für Louis und Manisha sei es nie ein Problem gewesen, dass Rishi behindert ist.

Kein Fruchtwassertest

Die Anwesenden sind gefesselt von Papsts Erklärungen, hören gebannt zu und fragen bei Unklarheiten nach. Eine werdende Mutter will wissen, ob sich Papst während der Schwangerschaft einem Fruchtwassertest unterzogen hat. Papst antwortet: «Ich hätte

te nichts geändert», sagt sie. Sie stimmt. Rishi sei für sie sehr wichtig. «Er lehrt mich, spontan zu sein, kleine Dinge zu staunen und die unerschöpfliche Liebe zu schenken», erzählt Papst. Oft heisse es, man müsse den «Normalen» genauso viel helfen.

Für die Zukunft ihres Kindes wünscht sich Papst, dass er selbstständig leben könne. Sie weiss, dass die Entwicklung ihres Sohnes viel langsamer voranschreiten wird als die eines normalen Kindes. Je mehr Rishi lernt, desto mehr wird der Unterschied zu Gleichaltrigen sichtbar. «Aber Rishi wird immer ein kleiner Prinz bleiben.»

Auch die anderen Ateliers sind von der hohen Anzahl an Besuchern erfreut. Der Saal des Kulturhauses war bei der Veranstaltung zum letzten Platz gefüllt.